



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Des Herrn || Friedrichs von Hagedorn || sämtliche ||
Poetische Werke**

Hagedorn, Friedrich von

Wien, 1765

Das geraubte Schäfchen. Aus dem 2ten Buche Samuelis im 12ten Capitel.
S. auch die Gedichte der unter dem Namen Ardelia bekannten Gräfinn
Winchelsea, welche in London 1713. herausgegeben worden: ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52582](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52582)



F a b e l n
u n d
E r z ä h l u n g e n.
Erstes Buch

Das geraubte Schäfchen.



Als Joabs Heldenbeer die Kinder
Ammon schreckte,
Und schon ganz Israel das Land
um Rabba deckte,
Wo der Gewaltigen und Hanons Unverstand
Die Boten schänden ließ, die David abgesandt;
Da raubte sein Befehl Uria Glück und Leben
A 5 Um

Um das geliebte Weib, das ihm der Herr ge-
geben,

Die Tochter Eliams, die Davids Freundin war,
Und, als sie ausgetraut, ihm einen Sohn gebar.

Dem Herrn mißfiel die That, und Nathan
ward ersehen,

Mit Worten Seines Zorns zum Könige zu gehen.

Er sprach: In einer Stadt befanden sich zu-
gleich

Zween Männer; einer arm, der andre groß und
reich.

Der Reiche sahe stets in Tagen voller Freuden

Die Herden seines Hofes auf grünen Hügeln wei-
den;

Die Kinder unzerstreut bey jungen Farcen ruhn;

Der Geiß' und Widder Muth im Felde fröhlich
thun;

Die Lämmer ohne Fehl um ihre Mütter springen;

Das Lastvieh durch den Klee mit reichen Bürden
dringen;

Die Blüthen dicker Saat sich an den Wassern
blähn,

Und seiner Schnitter Fleiß die schönsten Halmen
mähn.

Dem Armen, ach! was war dem Armen doch
bescheret?

Ein einzig kleines Schaf, das er gekauft, genäh-
ret.

Das wuchs, und ward bey ihm und seinen Kin-
dern groß,

Und

Und kannte seinen Ruf! und schloß in seinem
Schoos,

Und trank von seinem Kelch, und aß von seinem
Bissen,

Und folgte seiner Hand, und lief nach seinen Fü-
ßen;

Er hielt dieses Schaf, sein liebstes auf der
Welt,

Wie in Jerusalem man eine Tochter hält.

Dem Reichen kam ein Gast; daß der bewir-
tet würde,

Nahm er kein Kind, kein Schaf aus seiner Weid'
und Hürde:

Die räuberische Faust macht' ihm ein Freuden-
mahl

Von jenem weissen Schaf, das er dem Armen
stahl.

Er schwieg, und David schwur: Der Frevler
soll nicht leben!

Er soll nicht nur das Schlafvierfältig wiedergeben;

Wer solche Missethat in Israel beginnt,

So wahr der Höchste lebt! der ist des Todes
Kind.

Du David, bist der Mann: erwiedert der
Prophete;

Will deine Seele noch, daß man den Räuber
töde?

So spricht der Herr, dein Gott: Ich habe dich
gebaut;

Zum Könige gesalbt; das Reich dir anvertraut;

Den Händen Sauls gewehrt; ist deines Volks
verschonet;

Und dir das Haus verleihn, in dem dein Herr
gewohnet;

Die Weiber deines Herrn gab ich in deinen Schoos;
Du bist in Israel, du bist in Juda groß.

Du bist durch mich ein Herr, ein Sieger und ein
König,

Du, des Isai Sohn. Ist dieses dir zu wenig;
So füg ich mehr hinzu. Wie aber kannst du nun
Vor meinem Angesicht ein soches Uebel thun;
Des Herrn Geboth verschmähn, ihn und sein
Wort verachten,

Und den Hethiter dir mit fremdem Schwerte schlach-
ten?

Durch dich frißt Ammons Schwert Uria, dei-
nen Knecht.

Sein Blut zeugt wider dich, und schreyt zu mir
um Recht.

Noch darfst du gar sein Weib ist, als dein Weib,
umfassen!

Drum soll das Rathschwert nie von deinem Hau-
se lassen.

So spricht der Herr, dein Gott: Zu desto größe-
rer Pein

Soll dir dein eignes Haus des Unglücks Quelle
seyn.

Die Weiber will ich dir vor deinen Augen rauben,
Und deinem Nächsten selbst der Strafe Lust erlau-
ben:

An

An ihnen soll das Volk, was insgeheim geschehn,
Bey lichtigem Sonnenschein mit Schmach gerochen
sehn.

Der Beleidiger der Mejestät.

Ein König, dem an Macht und Weisheit keiner
gleich,
Erwies sich jederzeit im Herrschen väterlich,
Sein Liebling, dessen Glück, so lang er treulich
diente,
So, wie ein starker Baum an frischen Quellen,
grünte,
Verscherzte Seine Huld durch schänden Hochver-
rath,
Ward Seiner Feinde Freund, verwirrte Seinen
Staat,
Und durste durch Gewalt Gesetz und Recht ver-
nichten,
Mit Blut sich Häuser baun, und um Geschenke
richten.

Der gütige Monarch ermahnt' ihn mit Ge-
duld,

Und sprach: Undankbarer! verehere meine Huld,
Die Huld, die deinen Stand mit reichem Segen
schmücket,

So kräftig dich beschützt, so unverdient beglücket;
Du sollst, der höchsten Schmach und Strafe zu
entgehn,